

Wieder über 10000 Münchener Geburten

Die soeben abgeschlossene Jahresbilanz 1980 der Bevölkerungsstatistik hat ein Ergebnis gebracht, das nicht nur dem täglich mit der Materie Befassten sofort ins Auge fiel. Mit 10329 Lebendgeborenen von Münchener Eltern ist im abgelaufenen Jahr erstmals seit 1974 wieder die 10000er-Schwelle überschritten worden. Man muß sogar bis ins Jahr 1971 zurückblicken, wo letztmalig mit 11957 mehr Münchener Kinder zur Welt kamen als 1980. Wir kommen damit zwar noch nicht annähernd in die Nähe des Geburtenmaximums von 1966 – damals wurden noch 17280 Neugeborene registriert – doch gibt die aktuelle Entwicklung zumindest für die nähere Zukunft Anlaß zu Optimismus.

Die Entwicklungsumkehr bei der Geburtenkurve kommt für die Demografen keineswegs überraschend, und sie wird auch für den Laien sofort verständlich, wenn die wichtigsten Einflußgrößen für die natürliche Bevölkerungsbewegung erkannt werden. Zu den meßbaren Größen, die teilweise in der Tabelle wiedergegeben sind, zählen in erster Linie Anzahl und Struktur der Bevölkerung. Beim strukturellen Aspekt ist am Beispiel Münchens neben der Altersgliederung der Ausländeranteil herauszuheben. Das nur bedingt statistisch erfassbare sogenannte Fruchtbarkeitsverhalten kann in der an dieser Stelle beabsichtigten Kürze nicht detailliert behandelt werden. Nachdem nach wie vor die allermeisten Münchener Kinder ehelich zur Welt kommen, mag die Anzahl der Eheschließungen 1980, die, wie in der Tabelle festgehalten ist, mit 6334 ebenfalls ansteigende Tendenz zeigt, als erster Indikator in diesem Komplex dienen.

Geburten und Eheschließungen in München 1980 und in den vorhergehenden Jahren

Jahr	Lebendgeborene			Eheschließungen	
	insgesamt	darunter Ausländer	auf 1000 Einwohner	insgesamt	auf 1000 Einwohner
1980	10329	2899	7,94	6334	4,87
1979	9643	2822	7,42	6130	4,72
1978	9318	2797	7,15	5582	4,29
1977	9665	2870	7,35	6177	4,70
1976	9722	2832	7,40	6288	4,79
1975	9762	3214	7,41	6568	4,99
1974	10171	3335	7,67	6788	5,12
1973	9908	2877	7,40	7028	5,25
1972	10318	2611	7,71	7838	5,85
1971	11957	2502	9,01	8362	6,30
1966	17280	1495	14,37	11522	9,58

Wie aus der Tabelle eindeutig abzuleiten ist, hat die Faustregel, daß die Anzahl der Geborenen von der Anzahl der Wohnbevölkerung abhängig sei, nur sehr begrenzte Gültigkeit. Zwar sind die Geburtenzahlen von 1972 bis 1978 mit sinkender Einwohnerzahl in der Tat ebenfalls geringer geworden, doch sind sie in den vergangenen beiden Jahren trotz etwa gleichbleibender Bevölkerung angestiegen. Als erstes und größtes statistisches Instrument für die Ermittlung der Fruchtbarkeit benutzt die Statistik aus diesem Grunde die allgemeine Geburtenziffer, die den Zusammenhang zwischen Bevölkerung und Anzahl der Lebendgeborenen berücksichtigt, jedoch die Anzahl der Geburten auf 1000 Einwohner angibt. Die vom Tiefststand 7,15

im Jahr 1978 über 7,42 (1979) auf 7,94 im Jahr 1980 angestiegene Ziffer läßt demnach bereits auf die in der Tat eingetretenen strukturellen Bevölkerungsveränderungen schließen. Zu diesen zählt nicht eine Veränderung des Münchener Ausländeranteils, der seit Jahren mit unbedeutenden Schwankungen in etwa konstant geblieben ist. Auch die Fruchtbarkeit der nichtdeutschen Bevölkerungsgruppe hat sich zumindest seit 1975 nicht mehr wesentlich verändert. Die jährlichen Ausländergeburtenszahlen (Kinder von nichtdeutschen Vätern) bewegen sich in den vergangenen 5 Jahren zwischen 2800 und 2900.

Entscheidend für die Aufwärtsentwicklung ist vielmehr das Einrücken der geburtenstärkeren Jahrgänge der 60er Jahre in die Altersgruppe, die grundsätzlich die Fruchtbarkeit trägt. Gleichzeitig sind am oberen Ende dieser Gruppe – durch die Weltwirtschaftskrise verursacht – relativ schwach besetzte Jahrgänge in Altersstufen hineingewachsen, die nur noch unbedeutend zur Verjüngung der Bevölkerung beitragen. Die Anzahl der Frauen im sogenannten gebärfähigen Alter, das der Statistiker vom 15. bis 45. Lebensjahr annimmt, hat z. B. mit rund 312 500 am Jahresende 1980 einen Maximalwert erreicht, der bisher in der Münchener Bevölkerungsstatistik seinesgleichen sucht. Daß allerdings auch hohe Frauenanteile im gebärfähigen Alter nicht zwangsläufig hohe Geburtenzahlen nach sich ziehen, kann durch die Berechnung der sogenannten Fruchtbarkeitsziffer nachgewiesen werden, die das Verhältnis von Lebendgeborenen auf 1000 Frauen im Alter von 15 bis 45 Jahren wiedergibt. Gerade die Entwicklung dieses Werts in den vergangenen beiden Jahren gibt aber berechtigten Anlaß anzunehmen, daß die gestiegenen Geburtenzahlen auch auf eine sich wandelnde Einstellung zum Kind, also auf Verhaltensänderungen, zurückgeführt werden können. Bei etwa gleich großer Besetzung der angesprochenen Altersgruppe kann eine spürbare Erhöhung der Anzahl der Lebendgeborenen registriert werden. Die Fruchtbarkeitsziffer ist dementsprechend von 30,9 im Jahr 1979 auf 33,1 im vergangenen Jahr gestiegen. Daß der Kinderwunsch 1980 – statistisch durch die Fruchtbarkeitsziffer gemessen – jedoch nur etwas mehr als halb so groß war wie 1966, sei nur am Rande erwähnt.

Inwieweit innerhalb der Gebärfähigen unterschiedliches generatives Verhalten zum Tragen kommt, wird in einem der folgenden Hefte dieser Reihe behandelt.

Die Anzahl der 1980 geschlossenen Ehen hat mit 6334 das Maximum des vergangenen Jahres erreicht. Mit 4,87 geschlossenen Ehen auf 1000 Münchener Einwohner war die Eheschließungshäufigkeit allerdings im Jahr 1980 nicht einmal halb so groß wie 1966 (s. Tabelle)! Dieses Jahr steht für den Beginn des sogenannten Pillenknicks, und dieses Ereignis spielt auch eine entscheidende Rolle, wenn es um die Beantwortung der Frage geht, wie sich die Münchener Geburtenzahlen mittelfristig entwickeln werden. Bei unveränderter Fruchtbarkeit und gleichbleibenden Mobilitätsverhältnissen des deutschen und nichtdeutschen Einwohneranteils kann nämlich bis zu dem Zeitpunkt, da wieder geburtenschwächere Geburtsjahrgänge ins fruchtbare Alter eintreten, mit leicht zunehmenden Kinderzahlen gerechnet werden. Es steht also zu erwarten, daß die günstige Entwicklung etwa bis zum Jahre 1985 anhalten wird, um dann zunächst langsam, später rapide rückläufige Tendenz anzunehmen. Erst Anfang der 90er Jahre wird sodann wieder mit einer Stabilisierung der Geburtenzahlen, dann allerdings auf niedrigerem Niveau, zu rechnen sein.

Hu.